Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 165. Montag den 22. Juni. 1835.

Preußen.

Koblenz, vom 20. Juni. Um das Einschwärzen zollpflichtiger Waaren in's Nassauische während des jetzigen Interregnums zu verhindern, ist die Veranstaltung getroffen worden, daß die Waaren von den Zollbeamten eines Staats denen des andern an der äußersten Gränze förmlich überwiesen werden.

Bonn, vom 19. Juni. Am 13. d. M. starb hier Dr. Wilh. Ad. Diesterweg, ordentlicher Professor der Mathematik an der königl. Universität und Direktor der wissenschaftlichen Prüfungskommission, im 53. Jahre seines Alters. Der Gebrauch mehrerer Bäder konnte ein zusammengesetztes Unterleibsleiden nicht heben.

Schweiz.

Bern, vom 16. Juni. Die Unterhandlungen mit Hrn. v. Bombelles wegen der Uebergabe der Kreditive sollen einen Erfolg gehabt haben, welcher selbst die Erwartungen desjenigen übertraf, welcher dieselben geleitet hat. Der Beilegung der unendlichen Wirren sollen schon wieder im Schooß der vorörtlichen Behörde neue Schwierigkeiten von Seite der einflußreichsten Mitglieder gedroht haben, welche in den versöhnenden Schritten, zu denen man sich verstehen wollte, eine Verletzung der Nationalehre zu verspüren meinten. Indessen war den Gesandten in Zürich bereits von ihren Höfen die Einwilligung zur Rückkehr nach Bern zugekommen, die Mißverständnisse waren als gehoben betrachtet, und es fehlte nur noch die Zustimmung Sr. Exz. des Herrn Grafen von Bombelles, zu welcher jedoch ganz letzthin die Einwilligung vom Fürsten von Metternich einlief. Somit war jedes fernere Hinderniß hinweggeräumt. Der engl. Gesandte, Herr von Morier, soll in Zürich zu diesem Resultat thätig mitgewirkt haben. Dem Vernehmen nach sollen bereits morgen die sämmtlichen Gesandten hier in Bern eintreffen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 10. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am Freitag, den 5. d. M., von Moskau zurückgekehrt und wohlbehalten in Tsarskoje-Selo eingetroffen. Seit dem 7. d. M. ist zur Freude der treuen Bewohner unserer Hauptstadt die Reichsflagge (als Zeichen der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers) wiederum auf dem Winterpalais aufgesteckt.

— In den Demidowschen Bergwerken am Ural, deren Kosten jährlich 2,600,000 bis 3,000,000 Rubel betragen, hat man angefangen, Dampfmaschinen einzuführen. Fast keinem Lande in der Welt können dergleichen so nützlich werden, als Rußland, wo der Raum und Stoff zu Unternehmungen so ungeheuer, und verhältnißmäßig die Zahl der Hände so gering ist.

Türkei.

Konstantinopel, vom 18. Mai. Es sind sehr neue Nachrichten aus dem Hauptquartier zu Karput eingegangen. Reschid Pascha gewinnt täglich Vortheile über die Kurden, und hat dem Sultan eine Amazone übersandt, welche die Kurden der schwarzen Zelte, kara tschadurli, beherrschte, die sich jetzt völlig unterworfen haben. Der Obergeneral der Armee des Taurus hat sich auch der Schätze dieses Stammes bemächtigt, die, wie man sagt, durch ihren Reichthum die zahlreichen Raubzüge dieser Nomaden bezeugen. Ein Theil der an Reschid Pascha gesandten Verstärkungen ist schon angekommen und die übrigen werden stündlich erwartet. Dies gestattet ihm, seine Armee auf einen Achtung gebietenden Fuß zu setzen. — Die Nachrichten von der Armee des Taurus geben dem Sultan immer mehr die Hoffnung, seine Autorität bald von allen diesen barbarischen Horden, die niemals einen Oberherrn, der nicht von ihrem Stamme war, anerkennen wollten, geachtet zu sehen. Mehmed Reschid Pascha hat mit seiner Armee das Hauptquartier Karput verlassen, um sich nach Diarkebir zu begeben. Es haben in der Umgegend dieser Stadt schon mehrere Gefechte mit den Kurden stattgefunden, die alle zum Vortheil der Truppen des Großherrn ausgefallen sind. In einem dieser Gefechte ist Schukrew-Bei getödtet und, in Folge eines andern langen und blutigen Kampfes, Teli-Bey, nebst seiner Frau und seinen Kindern gefangen genommen worden. Merdine, eine Festung am Tigris, wurde durch die Artillerie Mehmed Reschid Paschas und durch Minen gezwungen, sich auf Diskretion zu ergeben. Dieser Ort konnte als das letzte Bollwerk der Insurgenten betrachtet werden und Reschid Pascha hat durch Eroberung desselben das letzte ernstliche Hinderniß überwunden, welches noch die Unterwerfung dieses Theils von Asien unter die Herrschaft des Sultans verzögerte. Auch lassen die täglich durch die ottomanische Armee errungenen Vortheile keinen Zweifel über den glücklichen Ausgang dieses Feldzugs.

— Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 28. Mai sagt: Die neuesten Nachrichten aus Syrien und Egypten bestätigen von allen Seiten die außerordentliche Krisis, der der Vicekönig von Egypten in Folge der schrecklichen Pest zu unterliegen scheint. Die Anhänger des Sultans und alle ächten Moslims sehen dies Ereigniß als eine Strafe des Himmels an, womit er für seinen Uebermuth und Undank gegen seinen Wohlthäter den Sultan heimgesucht sey. Die Bewegungen der Drusen, denen Emir Bey*) nur scheinbar Widerstand zu leisten scheint, und ihre Successe erregen die größten Hoffnungen in Syrien, besonders da Ibrahim Pascha aus Egypten, vor der Pest flüchtend, in St. Jean d'Acre angekommen, sich ins Kastel eingekerkert hat, und jene Verluste nicht mehr aus Egypten, sondern aus dem unzufriedenen Syrien zu ersetzen sucht. Seiner anbefohlenen Rekrutenaushebung wird nirgends mehr Folge geleistet, und gut Unterrichtete hegen bereits die größte Hoffnung, daß binnen einem Jahre diese Länder der Herrschaft der Pforte wieder anheim fallen dürften. Daß in Folge aller dieser unerwarteten Ereignisse ein anderer Zustand der Dinge im günstigsten Sinn für die Pforte hervortreten müsse, darüber ist man in Pera ganz einzig. — Aus Bosnien und Albanien lauten dagegen die neuesten Nachrichten nicht so beruhigend für die Pforte. Die Bosnier sind fortwährend in Gährung, und in Albanien ist man des Tassil Bust noch nicht habhaft geworden.

Portugal.

Lissabon, vom 29. Mai. Die Königin fuhr gestern mit der Herzogin von Braganza spazieren; daß sie mit einander gespannt waren, war leicht bemerklich. Ueber die nächste Veranlassung zu der Ministerialveränderung erzählt man sich Folgendes. Herr Freire legte der Königin mehrere Dekrete, wodurch Villa Real und Miranda zu Staatsräthen

---

*) Die neulich gemeldeten Nachrichten von dem Fürsten der Drusen, Emir Bey, daß er selbst an deren Spitze über die Truppen des Ibrahim Pascha hergefallen sey, ist sonach dahin zu berichtigen. Seiner Verbindung mit Ibrahim Pascha hat er demzufolge noch nicht ganz entsagt, sondern den Aufstand unter der Hand begünstiget, bis der gelegene Augenblick, der nicht mehr ferne scheint, gekommen ist. (Anm. des Corresp.)

ernannt, andern Individuen gewisse Titel verliehen wurden, zur Unterschrift vor. Die Königin weigerte sich, und als der Minister die Nothwendigkeit ihres Nachgebens in den von allen Ministern für rathsam erachteten Maßnahmen vorstellte, sprang sie auf und verließ weinend und mit den Worten das Gemach: „Bin ich denn nicht Königin mehr, habe ich nicht mehr meinen unbeschränkten Willen, wie meine Vorfahren?!" — Die Herzogin von Braganza, zu welcher Ihre Maj. zunächst sich begab, stellte der Zürnenden ihr Unrecht vor; die Königin verweilte daher nicht lange und fand bald bei der alten Marquise von Ficalho und andern Pallastdamen bessern Trost. Diese nämlich meinten, es sey eine Schande, daß die Minister sich herausnähmen, den königlichen Willen beherrschen zu wollen. Gleich darauf erschien Villa Real, der unter solchen Umständen sehr kurze Begegnung finden mußte. Er erklärte, wenn die Königin sich der wohlerwogenen Meinung ihres Ministeriums nicht füge, so bleibe diesem nichts übrig, als seinen Abschied zu nehmen. „Desto besser!" rief die Königin; — „Das war gerade mein Wunsch!" — Und sofort wurde zu Saldanha gesandt, der schon in der Nähe sich gehalten. Der Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinets wurde eben so schnell angenommen als gegeben, und als fünf Minuten später der Herzog von Terceira eintrat, um die Königin mit ihren Ministern zu versöhnen, mußte er von dem im Vorsaale ihm begegnenden Saldanha vernehmen, es sey zu spät. — Im Opernhause wurde selbigen Tages die Nachricht mit Jubel begrüßt; der Austritt Carvalho's wurde aber von den Kaufleuten sehr bedauert. — Die Königin denkt morgen einer Heerschau der Nationalgarde beizuwohnen. Es ist die Rede von Auflösung der Deputirtenkammer.

Am Freitag empfing der spanische Gesandte am hiesigen Hofe Depeschen mit dem Auftrage, unsere Regierung in Gemäßheit der Zusätze zum Quadrupeltraktat um ein Hülfskorps anzugehen. — Es ist um dieser Angelegenheit wegen der Graf Lavradio über London und Paris nach Madrid abgesendet. Man sagt, er solle in London zugleich hinhören, wie das dortige Kabinet über eine Vermählung der jungen Königin mit dem Herzog von Nemours gesinnt sey. Unterdeß ist jedoch das Hülfsgesuch bereits zugestanden; zwei Divisionen, zusammen 8000 Mann stark, sollen im Süden und Norden in Spanien einrücken. Ueber die Befehlshaber ist noch nichts entschieden.

— Der Morning-Herald findet den Grund der Ministerialveränderung lediglich in der von dem frühern Kabinet nicht begünstigten Neigung der Königin für den Herzog von Nemours. Schon in ihren jungfräulichen Tagen in Paris sey sie dem jungen Herzoge sehr geneigt gewesen und damals schon sey Saldanha mit einem Vermählungsprojekte, wiewohl ohne Erfolg, bei Don Pedro eingekommen. Palmella sey Anstifter des „Nemourskomplotts" und einige wollten wissen, der Einwilligung Ludwig Philipps sey er schon gewiß.

— Nachrichten aus Lissabon vom 31. Mai zufolge hatte die Königin Tags vorher große Heerschau über die Nationalgarde und die Besatzung gehalten. Sie wurde vom Volke, welches mit der neuesten Ministeriumsveränderung nicht zufrieden ist, sehr kalt empfangen; die Besorgniß jedoch, dasselbe möchte seine Unzufriedenheit durch Geschrei an Tag legen, verwirklichte sich nicht.

Großbrittanien.

London, vom 17. Juni. Den Times zufolge wird die Anwerbung und die Bildung des nach Spanien bestimmten Hülfskorps mit Kraft fortgesetzt. Die Stärke dieses Korps ist, diesem Blatte nach, auf 10,000 Mann berechnet, wovon 8448 Mann Infanterie, 552 Scharfschützen, 700 Mann Kavallerie und 300 Mann Artillerie. Die Kosten der Ausrüstung sollen für jeden Mann 10 Pf. St. betragen, zu deren Bestreitung die Londoner Kaufleute mit der größten Bereitwilligkeit bedeutende Vorschüsse zu machen scheinen. Auch wird die Uneigennützigkeit der meisten Offiziere sehr gelobt, welche sich zum Dienstnehmen unter dem Obristen Evans melden, und fast sämmtlich sehr mäßige Bedingungen stellen, oder gar die Bestimmung ihrer Belohnung gänzlich der spanischen Regierung überlassen.

Der Courier spricht von Bemühungen, welche von den Freunden des Don Karlos, mit der Prinzessin von Beira und dem Erzbischof von Leon an der Spitze, gemacht würden, um der Werbung für die Königin entgegenzuarbeiten; man versichert jedoch, daß sie ihren Zweck gänzlich verfehlen werden.

Frankreich.

Ein Pariser Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt: Ich habe mich nicht geirrt, als ich Ihnen vor einem Monate schrieb: „Die amtliche und offene Intervention wird nicht stattfinden, weil sie der König Ludwig Philipp nicht will, und die Folgen davon fürchtet; die Opposition des Ministeriums ist nicht für ihn zu fürchten; Herr Thiers wird nachgeben." Dies ist nun eingetroffen. Jetzt aber, wo das Prinzip der Nichtintervention aufgestellt ist, frägt sich, ob Ludwig Philipp aufrichtig handeln und nicht suchen wird, indirekt gegen Don Karlos und Zumalacarreguy zu kämpfen. Dies ist nun eine ganz andere Frage, worüber ich mich zu erklären habe. In politischen Angelegenheiten kann man sich nicht auf die Aufrichtigkeit des Charakters Ludwig Philipps verlassen. Er scheut sich vor jeder entschiedenen Partei, und will sich weder mit England, noch mit den Kontinentalmächten kompromittiren, möchte aber, wenn es möglich wäre, Don Karlos durch geheime Unterstützungen in aller Stille stürzen. Was heißt im Grunde die Abtretung der Fremdenlegion, die englisch-belgische Rekrutirung, das Einrücken der Portugiesen auf das spanische Gebiet? Ist dies nicht eine wahre Intervention? Ist es nicht wie 1830, wo man versicherte, die Propaganda nicht zu unterstützen, und ihr doch unter der Hand Geld gab, um den Geist der Empörung in Deutschland und an der spanischen Gränze zu verbreiten? Man darf nicht sagen, welche Art von Leuten man für die Regierung Christinens in England und besonders in Belgien rekrutirt. Ich habe ein Schreiben an den Fürsten von Arenberg, der Güter in dem neuen Königreiche Leopolds hat, vor mir liegen; darin heißt es, die Rekrutirung habe schon begonnen, und gehe rasch vor sich; man werbe eine Masse von Gesindel aller Art an; Leopold begünstige diese Werbungen, weil Belgien dadurch von eben so vielen gefährlichen Leuten befreit werde. Diese werde man, mit dem schönen Namen Nationalarmee ausgestattet, nach Spanien werfen. Man möchte jetzt fragen, wer solche Rüstungen bezahle? Etwa England! Die Minister würden solche Vorschüsse ohne die Beistimmung des Parlaments nicht wagen. Oder Spanien? Dieses hat aber kein Geld, und seine Anleihen sind zu sehr kompromittirt, als daß es im Stande wäre, neue zu kontrahiren. Man darf wohl annehmen, daß auch hier wieder das Geld von Frankreich kommt; und doch wird man behaupten, daß keine Intervention stattfinde. Das Kabinet von Broglie wagte es nur nicht, das Prinzip einer Besetzung aufzustellen.

Als Details der Vorgänge im Kabinette kann ich Ihnen Folgendes melden: Alles geschah unter dem Einflusse des Königs Ludwig Philipp und des Hrn. v. Talleyrand. Es ist ein wirklicher Sieg des königlichen Gedankens gegen den ministeriellen Willen. Dies versetzt den König in eine bessere Stellung mit seinem Kabinette, so daß man jetzt sagen kann, daß er Herr desselben sey. Denn da die Minister nur immer mit ihrer Entlassung drohen, aber sie nie geben, so folgt daraus, daß, wenn der König etwas ernstlich gegen sein Ministerium will, und droht es zu entlassen, dieses Ministerium immer nachgeben, und Ludwig Philipp am Ende seinen Willen durchsetzen wird. — Ich habe Ihnen von dem Einflusse gesprochen, den Hr. v. Talleyrand auf alles dies gehabt. Er war es, der nach London geschrieben hat, nicht an Lord Palmerston, den er nicht leiden kann, sondern an einige andere Mitglieder des Ministeriums, mit denen er in Verbindung steht, namentlich an Lord Russel. Uebrigens ließ schon die bloße Stellung des Whigministeriums an die Antwort, welche Lord Palmerston auf die Eröffnungen des französischen Kabinets gegeben hat, glauben. Die Whigs vermögen nichts, weil sie ganz mit ihren innern Verlegenheiten beschäftigt sind. Sie würden, wie ich Ihnen schon früher sagte, durch eine Einwilligung zu einer Expedition nach Spanien sogleich gestürzt worden seyn. Die abschlägige Antwort des Lords Palmerston war eine Nothwendigkeit, die Niemand in Erstaunen setzen konnte, der die wahre Lage Englands kennt.

Uebrigens muß ich Ihnen noch eine seit einiger Zeit in den Ansichten des Hrn. v. Talleyrand eingetretene Veränderung melden. Seine der Intervention ganz ungünstige Meinung ist bekannt. Hr. v. Talleyrand löst sich täglich mehr von England ab und scheint mehr kontinental zu werden. Ist dies die Folge einer reifern Ueberlegung der all-

gemeinen Bedürfnisse von Europa? Fürst Talleyrand fängt an, einzusehen, daß nur die materiellen Interessen die Nationen verbünden, und daß sich diese Interessen in Frankreich und England ganz feindselig entgegenstehen. Dies ist eine konstatirte Thatsache, die sich schon dadurch bewährte, daß sich bei der bestehenden Eifersucht in der Industrie und der Schiffahrt durchaus kein Handelstraktat zwischen Frankreich und England abschließen ließ. Hr. v. Talleyrand ist zwar noch nicht ganz kontinental, er wird es aber, wenn ihm das Leben noch länger vergönnt werden sollte, werden, weil er weiß, daß nur das konservative Prinzip die Monarchie in Europa retten kann. Es findet sich schon viel Torysmus in seinen Meinungen, und er bedauert, die Bewegung, welche 1830 das Ministerium Grey an's Ruder brachte, begünstigt, und sich nicht für den Herzog von Wellington verwendet zu haben. Ludwig Philipp hegt fast dieselben Gesinnungen und wünscht nicht ohne Grund die Allianz des Hrn. Peel mit dem Ministerium Melbourne mit Ausmerzung des radikalen, durch Lord John Russel repräsentirten Theils des Kabinets. Ein Koalitionsministerium ist jedoch unter den gegenwärtigen Umständen in England eine schwierige Sache. — Die Nachrichten aus Spanien sind fortwährend für die Sache des Don Karlos günstig. Die vier Provinzen sind mit Ausnahme von Pampeluna und San Sebastian fast ganz Zumalacarreguy unterworfen. Bilbao kann keine zweitägige regelmäßige Belagerung aushalten. Man fragt, warum Zumalacarreguy nicht schneller vordringe. Diejenigen, welche so fragen, kennen den spanischen Charakter nicht, der nichts mit dem französischen Ungestüm gemein hat. Der Spanier verfährt langsam, was er aber einmal beschlossen hat, hält er beständig fest. So wie Zumalacarreguy mit seinen Anstalten fertig ist, wird er über den Ebro gehen, und ist dieser Punkt einmal im Reinen, so wird Altkastilien, ein armes, ganz den Mönchen ergebenes Land, sich der königlichen Armee anschließen.

— Auf die Vorwürfe eines Gesandten wegen der indirekten Intervention soll Hr. v. Broglie geantwortet haben: Ist es nicht vielmehr ein Pfand des Friedens, wenn wir die Republikaner und Barrikadenhelden fortschaffen? — Allerdings, erwiederte der andere, wenn dadurch nicht alle Chancen für Isabella wären. — O, sagte der Minister, wenn Don Karlos besser bezahlt, so geht die Hälfte zu ihm über.

— Der Phare von Bayonne vom 13. d. macht folgende telegraphische Depesche bekannt: „Da die englische Regierung die Intervention verweigert hat, so kann Frankreich sie allein nicht gewähren. Die Fremdenlegion wird in den spanischen Dienst übergehen und die Regierung der Königin ermächtigt werden, Aushebungen von Mannschaften für ihre Rechnung in England, Frankreich und Belgien vorzunehmen. Ein Korps von 8000 Portugiesen ist zur Verfügung des Generals Valdez gestellt worden, der darüber aber noch keinen Entschluß gefaßt hat. Der Quadrupelallianzvertrag wird wie bisher vollzogen werden."

— Man schreibt uns, sagt der National, aus St. Sebastian vom 11. d.: „Gestern schiffte das im span. Dienst stehende engl. Dampfboot Reina-Gobernadora 50 kongreviſche Raketen und 55 engl., mit der Handhabung dieses Wurfgeschosses vertraute Artilleristen aus. Das ist die erste Handlung der versprochenen Mitwirkung."

Paris, vom 17. Juni. An der heutigen Börse fielen die Papiere wieder. Es fehlte nicht an Gerüchten, wodurch man dieses Fallen erklären wollte. So sprach man z. B. von einer Protestation der Mächte gegen jede Art von Intervention, direkte wie indirekte, von den kläglichen Berichten, die man durch den Obristen Saint-Yon über den Zustand der Armee der Königin erhalten, ꝛc. ꝛc.

— Will man dem Temps glauben, so hätte Don Karlos neuerdings wieder aus Holland 6 bis 7 Millionen erhalten, wozu auch andere Mächte beigetragen hätten. Andrerseits erfährt man durch die orangistischen Blätter von Antwerpen, daß man zu Amsterdam ein Korps Freiwilliger für den Dienst des Prätendenten anwerbe.

Vom 18. Keine Nachrichten aus Spanien in den ministeriellen Blättern weder gestern Abend noch diesen Morgen.

Die Gazette de France behauptet, die Nachrichten, welche die Regierung erhalten, seyen für die Freunde der Königin so beunruhigend, daß die Regierung sie so spät wie möglich bekannt machen werde. Ein solches Schweigen könnte jedoch nur Börseinteressen dienen. — Man sagte gestern Abend, die Regierung habe einen Kurier mit der Bestätigung der Gerüchte über die Verkündigung der Konstitution von 1812 auf mehreren Punkten von Spanien erhalten.

— Der letzte Präsident der polnischen Nationalregierung während der letzten Revolution, Benaventura Niemojowski, starb am 17. d. zu Vanvres in der Nähe von Paris.

Niederlande.

Aus Belgien schreibt man: Seit der Trennung Südniederlands vom Norden hat sich in diesem Lande ein Hang zu dem so äußerst mißlichen Börsenspiele kund gegeben, das man, mit alleiniger Ausnahme von Antwerpen, daselbst fast nicht kannte, das aber dermalen, besonders in der Hauptstadt Brüssel, mit einer Leidenschaft betrieben wird, die für die allgemeine Wohlfahrt ernstliche Besorgnisse einzuflößen geeignet ist. Die erste Veranlassung zu der jetzt daselbst jedes Maß und Ziel überschreitenden Spekulationswuth gab die belgische Anleihe, die bald über alles Erwarten in die Höhe ging und wobei somit ansehnliche Gewinne gemacht wurden. Durch diese guten Erfolge aufgemuntert, warf sich die Spekulation gar bald auch auf fremde Staatspapiere und unter diesen, besonders in letzter Zeit, auf die spanischen, ohne Zweifel, weil deren Kurs die meiste Aussicht auf Gewinn darbot. Anfangs lächelte auch hier das Glück den Spekulanten; bald aber folgte Fehlschlag auf Fehlschlag, und in den letzten Tagen war die Börse zu Brüssel wie verödet, indem sämmtliche bei dem spanischen Papierhandel Betheiligten von derselben weggeblieben sind, oder, in andern Worten, sich zahlungsunfähig erklärt haben. Fast das Schlimmste bei der Sache ist noch, daß durch die Spekulation in Papieren der Fabrikindustrie große Kapitalien entzogen worden, so daß gegenwärtig, wo ohnedies noch manche der früheren Absatzwege für deren Erzeugnisse abgeschnitten oder doch sehr erschwert sind, die Zahl der müßigen Arbeiter sich zusehends vermehrt und dadurch Grund zu ernstlichen Besorgnissen gegeben wird. — Unter diesen Umständen dürfte wohl die Regierung dem an sie gestellten Ansinnen, Anwerbungen für den Dienst der Königin von Spanien im Lande zu gestatten, zu willfahren, um so weniger Anstand nehmen, weil sich darin ein Auskunftsmittel darbietet, um die Uebel zu vermindern, die mit einer von Tag zu Tag sich vergrößernden Zahl unbeschäftigter und somit brodloser Menschen verknüpft sind.

Belgien.

Brüssel, vom 18. Juni. Die Herren Hetzerod, Oberingenieur zu Köln, Bircher, Ingenieurinspektor, und Weyer, Ingenieurarchitekt der Stadt Köln, sind vorgestern durch Lüttich passirt. Sie kamen von Brüssel, wo sie die Eisenbahn untersucht hatten. Die ersten Arbeiten der Eisenbahn in Preußen werden binnen Kurzem beginnen.

(Journ. de la Belgique.)

Redakteur: L. Stahl.

Verzeichniß

der in der zweiten Woche zur Anschaffung der Leinwand, Bettzeuges und der Geräthe für unsere Heilanstalt gereichten Gaben.

Den 14. von zwei Dienstmädchen 15 Sgr.; von Herrn Dr. Kleinhans 5 Thlr. 20 Sgr.

Den 15. von Ungen. 1 Thlr.; von Herrn J. F. Sinzig 5 Thlr; von Ungen. 2 Thlr. 2 Sgr.; von zwei Dienstmägden 15 Sgr.; von der Dienstmagd Adelheid 10 Sgr.

Den 16. von evangelischen und katholischen Einnahmen zu Wald 5 Thlr.; von einem Ungen. 2 paar Strümpfe und 2 paar Socken; von Frau Criminalräthin von Rappard 6 Thlr.; von zwei Ungen. 3 Thlr. 15 Sgr.; durch Herrn Kaplan Thome von einem Ungen. 1 Thlr.; von Ungen. 10 Sgr.; von Ungen. 1 Hemd, 2 Jacken und 1 wollene Brustbinde.

Den 17. von F. C. 3 Thlr.; von Herrn C. R. Pfr. H. 2 Thlr.

Den 18. von Frau Reg.-R. Umpfenbach 1 Thlr.; von Frau Kremer 3 Thlr.; von Ungen. 1 Thlr. 17 Sgr.; von einer Dienstmagd 7 Sgr. 6 Pf.

Den 19. von Fräulein J. 1 Thlr.; von einer Dienstmagd 10 Sgr.; noch von 2 Dienstmädchen 10 Sgr.; noch von einer Dienstmagd 2 Sgr. 6 Pf., von Ungen. 2 Thlr. 15 Sgr.

Den 20. von einer Dienstmagd 5 Sgr.

Zusammen	48 Thlr.	28 Sgr.	
Ertrag in der ersten Woche . .	117 "	7 "	
Zusammen	166 Thlr.	5 Sgr.	

Den wohlthätigen Gebern unsren innigsten Dank bringend, werden wir am Schlusse der 4. Woche über die Verwendung Nachricht geben.

Düsseldorf den 20. Juni 1835.

Die barmherzigen Schwestern.

Anzeigen.

Donnerstag den 24. d., Nachmittags 3 Uhr, Grasverkauf der hiesig städtischen Wiesen in meiner Amtsstube.

Gerresheim den 20. Juni 1835.

Der Bürgermeister
Leven.

Präparatorischer Verkauf.

Auf den Grund des vom Königlichen Landgerichte dahier am 20. Januar l. J. erlassenen Erkenntnisses, in der Sache des Königlichen Steuereinnehmers Herrn Anton Vetter in Solingen wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Jacob Schmitz, gegen die Theilungsverklagte Johanna Jaeger, ohne Gewerb in Opladen wohnhaft, als Hauptvormünderin der in ihrer Ehe mit dem verlebten Steuereinnehmer Hrn. Joseph Vetter in Düsseldorf gezeugten noch minderjährigen Kinder: a. Jacob Vetter, Bombardier in Münster und b. Emil Vetter, ohne Geschäft bei der Mutter, — vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Justizrath Evelt — und deren Gegenvormund den Königlichen Landrath Herrn Georg von Hauer in Opladen wohnhaft, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Justizrath Cremer, werden die dahier die Ecke der Altenstadt und des westlichen Theils des St. Lambertus Kirchplatzes bildenden, südlich an das Eigenthum der Pfarrfabrik, westlich an Herrn Goering grenzenden beiden Häuser, zusammen für die eidliche Schätzung von 1380 Thalern öffentlich zum Ankaufe ausgestellt werden.

Der Verkauf geschiedt im gewöhnlichen Verkaufs-Lokal bei Herrn Breitenstein auf der Bolkerstraße dahier, am Mitwoch den 1. Juli l. J. Abends von 5 bis 7 Uhr. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 12. Juni 1835.

Euler, Notar.

Der dem St. Huberts-Spital in der Neustadt, Düsseldorf, zustehende, im Bilker und Stoffeler Felde zu bebende diesjährige Zehnte, wird am Samstag den 27. Juni, Abends von 6 bis 8 Uhr, bei Krings nächst der Pfarrkirche zu Bilk öffentlich verkauft werden. Der Aussatz geschiedt für den in 91½ Scheffel Roggen und ebenso viel Hafer bestehenden Mittelpreis der beiden letzten Verkäufe. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 12. Juni 1835.

Euler, Notar.

Oeffentlicher freiwilliger Verkauf.

Am Montag den 22. d. M. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr, wird der Unterzeichnete in der Behausung des Herrn Eberle am Karlsplatz Nr. 819 hieselbst, mehrere Kunst- und Luxuswaaren, bestehend in schön vergoldeten Kaffeservisen von französischem Porzellain, Glas-, Crystal-, Bronze- und Alabasterwaaren, eine schöne moderne Pendül, Lackierwaaren verschiedener Art, fein bemalte Tabletten, Rauch- und Schnupftabaksdosen mit verschiedenartigen feinen Gemälden, vergoldete und andere Gemälde-Rahmen, Astrallampen, Tafelaufsätze von Bronze, Pendül- und Lampenglocken, Necessairen für Herren und Damen von kostbarer Fassung, Quincaillerien und Parfümerien, Gouachegemälde, Kupferstiche und Vorlegeblätter zum Zeichnen, verschiedene gutgehaltene Plättirarbeiten und viele andere diverse Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Die zu verkaufenden Waaren können vorher am 22. d. M., Morgens von 9 bis 11 Uhr, in der vorbezeichneten Behausung besichtigt werden.

Düsseldorf den 4. Juni 1835.

Servaes, Notar.

Der Unterzeichnete ist mit der Liquidation der Nachlassenschaft der verstorbenen Wittwe Johann Spieker und deren ebenfalls verstorbenen Sohnes Johann Spieker zu Urdenbach beauftragt. Demzufolge ersuche ich die Gläubiger ihre etwaigen Forderungen durch Einsendung vollständiger Rechnungs-Auszüge bei mir anzumelden, um solche mit Zuziehung der Erben festzusetzen, und späterhin zu berichtigen.

Mettmann den 13. Juni 1835.

Degreck, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 22. Juni 1835, Morgens eilf Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher zu Düsseldorf aufm öffentlichen Marktplatze, drei Kühe und drei Rinder dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Cores.

Am Montag den 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen die zum Besten der Rettungsanstalten zu Overdyck und Düsselthal eingegangenen Liebesgaben im Saale des Ständehauses verloost werden. Die Ausstellung der 500 Gewinne beginnt am Sonnabend und dauert bis Montag, in den Stunden von 11 bis 5 Uhr. Das theilnehmende wohlthätige Publikum wird freundlichst gebeten, die Ausstellung gegen ein Entre von 2½ Sgr. recht zahlreich zu besuchen.

Loose à 10 Sgr. sind dort zu haben.

Der Jungfrauen-Verein der Menschenfreunde

Mit einer Auswahl aller Sorten Leinen- und Tischzeug aus der diesjährigen Bleiche versehen, und heute erhaltenen Partbie ächter westpfälischen Schinken und Servelatwürste empfiehlt sich ergebenst

C. van Els, Communicationsstraße.

Wer ein Clavier oder einen Halbflügel, in gutem Zustande und von gutem Ton, zu vermiethen Willens ist, melde sich auf dem Steinweg im Nebenhause des Herrn Anton Becker.

Daß man auf das täglich in anderthalb Bogen klein Folio erscheinende Frankfurter Journal und die in Quart ebenfalls täglich herauskommende Didaskalia auf jedem verehrlichen Postamt und Zeitungsexpedition für das mit dem ersten Juli beginnende neue Halbjahr abonniren kann, zeigen wir hierdurch ergebenst an. Beide zusammen gehörende Blätter, deren halbjährliger Abonnementspreis hierorts nur 3 fl 30 kr. beträgt, werden wegen ihrer außerordentlich starken Verbreitung auf zwei Schnellpressen gedruckt, und erscheinen schon des Nachmittags.

Frankfurt a. M. im Juni 1835.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Auf den Grund einer von unserm allverehrten Oberbürgermeister Herrn von Fuchsius erhaltenen Antwort, auf ein von dem Vorstande der beiden ehemaligen Vogelschützen-Gesellschaften an ihn gerichtetes Schreiben, wodurch beide Gesellschaften ihre Vereinigung an den Tag legen, um an den nächsten Kirmestagen zur Verherrlichung derselben eine einzige Schützengesellschaft gleich unsern Nachbarstädten zu bilden, ladet der unterzeichnete aus den Männern und Junggesellen gemeinschaftlich gebildete Vorstand seine verehrten Mitbürger ein, sich an dieser neugebildeten Gesellschaft mit Liebe und Eifer anzuschließen. Zu diesem Ende wird vom 20. dieses Monats an bei Weinwirth Herrn Wilhelm Breitenstein eine Liste offen liegen, wozu jeder rechtschaffene und tadelfreie Bürger seinen Namen zur Theilnahme einzeichnen kann. Möge der biedere Gemeinsinn unserer guten Bürger der Gesellschaft recht viele Theilnahme verschaffen.

Düsseldorf den 18. Juni 1835.

Der Vorstand.

Mein bekanntes Weißbier besteht nur aus gutem Hopfen, Weitzen- und Gerstenmalz; ich unterwerfe dasselbe gern jedem Sachverständigen, jedem Chemiker zur Prüfung, und erbiete mich, außer der gesetzlichen Strafe, noch 500 Thlr. zum Besten der Armen zu zahlen, wenn jemand eine fremde, oder gar schädliche Beimischung finden sollte.

Dagegen werde ich Verläumder, welche entweder aus Bosheit, oder aus Unkenntniß (indem ihnen ein anderes als das gewöhnliche hiesige Bier nicht bekannt seyn mag) mir zu schaden suchen, unnachsichtlich zur gesetzlichen Bestrafung ziehen und warne dieselben hiermit ernstlich.

Edmund Heidkamp.

Kirmes-Einladung.

Am Sonntag den 21., Montag den 22. und Dienstag den 23. d. M. findet bei Gelegenheit der hiesigen Kirmes bei Unterzeichneten gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladen

Gerresheim den 19. Juni 1835.

Geschwister Cürten
im Rosenbaum.

Fortwährend

Frischer Maitrank

per Flasche 10 Sgr.
im
Sebert'schen Kaffehause.

---

* * * Ein Buchhändler in Holland wünscht (wo möglich nicht zu entfernt) — für seinen 16jährigen Sohn, gegen ordentliche Bezahlung, Einwohnung, Beköstigung und Leitung in einer Buchhandlung Deutschlands. — Reflektirende belieben sich schriftlich zu verwenden unter Adresse C. S. an Herrn Buchhändler Schreiner in Düsseldorf.

Crefeld.

Der Zahnarzt Lehman J. Son aus Cleve wird bis den 27. Juni bei der Wittib Weideman logiren.

---

[298] Ein Oberkellner und ein Zimmerkellner wird gesucht. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dies Bl.

J. Perpeet gibt Anweisung zu Kapitalien auf Immobilien in und nahe bei Düsseldorf.

---

[301] Ein gesittetes Mädchen, welches gut mit Kinder umzugehen versteht, wird gegen guten Lohn gleich in Dienst gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

[297] Ein Tigerhund ist zu verkaufen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Auf der Benratherstraße Nr. 822 sind an einzelne Herren 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ratingerstraße Nr 249 ist ein Stall zu vermiethen.

Brod- und Frucht-Preise.

Berliner Maaß.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen inclus 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer		1	19	—
Ein Scheffel Roggen	dito	1	9	6
" " Gerste (Winter-)	dito	1	8	—
" " Gerste (Sommer-)	dito	1	8	—
" " Buchweitzen	dito	1	8	—
" " Hafer	dito	—	26	—
" " Erbsen	dito	1	22	—
" " Rub-Saamen	dito	4	12	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 3 Sgr. 8 Pf.
Ein Brödchen, 6½ Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 7 Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 8½ Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 20. Juni 1835.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.